

nen. Es zeigt sich ein hochsignifikanter Zusammenhang ($r = -0,12$), der auch auf die hohe Fallzahl zurückzuführen ist. Deutlich sind die Werte für die Konstante und den Koeffizienten des Rezessionsdummies – und damit die Bestätigung für die Hypothese H-5d: Ohne Rezession liegt die Veränderungsrate bei $-0,98\%$, mit Rezession um $-1,44\%$ niedriger bei $-2,42\%$.

Sowohl die Befunde zu den Determinanten Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit, als auch die zu Wachstum und Rezession belegen, dass sich ökonomische Krisen und eine schlechte ökonomische Performanz eines Landes negativ auf die Geburtenraten auswirken. Zur Erklärung des Beginns des Zweiten Geburtenrückgangs können diese Variablen jedoch wenig beitragen. Bei der Erklärung der internationalen Variation in der Akkomodationsphase ist diesen Variablen dagegen ein Einfluss zu konstatieren.

5.6 Ökonomische Homogenität

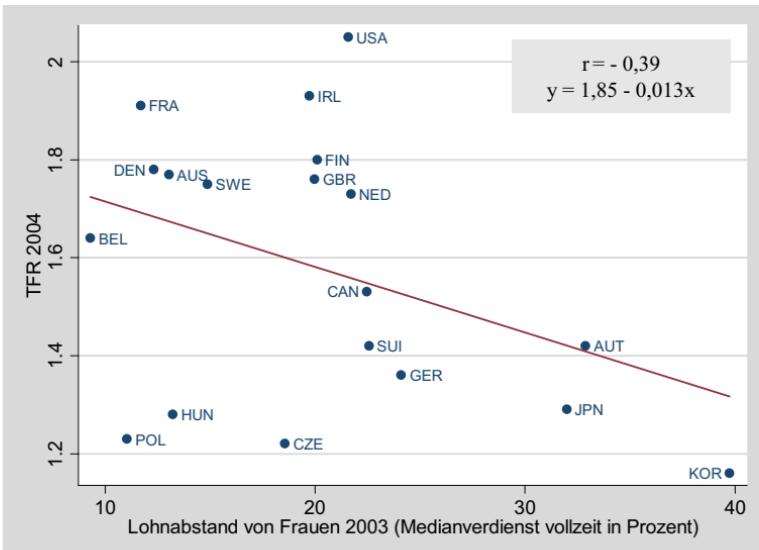
Als dritte ökonomische Determinantengruppe wird in diesem Abschnitt der Einfluss der ökonomischen Homogenität auf die Geburtenrate untersucht. Als Maß der Ungleichheit in der Einkommensverteilung wird der Gini-Index herangezogen, die geschlechtsspezifische ökonomische Ungleichheit wird mit dem Lohnabstand von Frauen gegenüber dem Lohn der Männer für den Medianverdienst bei Vollbeschäftigung (vgl. OECD 2006b) operationalisiert.

Es zeigt sich kein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Gini-Koeffizienten und der Geburtenrate. Das Vorzeichen wechselt im Zeitverlauf mehrmals. Im Streudiagramm für 2001 ($r = 0,02$) zeigt sich ein Muster, bei dem sich die Länder innerhalb der hier verwendeten Ländergruppen auf die vier Quadranten verteilen (siehe Abb. A-14).

Bei der Analyse der geschlechtsspezifischen Ungleichverteilung ist der Zusammenhang zwischen dem Lohnabstand zu Lasten der Frauen und der Geburtenrate seit 1990 negativ.²³³ Für die Diffusionsphase fehlen Daten, jedoch deuten Studien an, dass der Effekt in den 1970er Jahren das umgekehrte Vorzeichen hat (vgl. Murphy 1993). Für 2004 entspricht das Vorzeichen ($r = -0,39$) der Hypothese, das Signifikanzniveau wird jedoch knapp verpasst (siehe Abb. 5-18). Deutliche Abweichler von der Regressionsgeraden sind die drei osteuropäischen Länder, bei denen geringe geschlechtsspezifische Ungleichheiten mit niedrigen Geburtenraten einhergehen. Klammt man diese Länder aus, so erhält man einen hochsignifikanten Zusammenhang ($r = -0,72$).

233 Aufgrund der Datenverfügbarkeit sind nur Querschnitte ab 1990 berechnet. Die geringe Fallzahl von N=16 oder kleiner für 1990-2000 und N=19 für 2004 schränkt die Interpretationsmöglichkeiten ein.

Abbildung 5-18: Zusammenhang Lohnabstand Frauen 2003 und TFR 2004



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von OECD 2006b, 2008a.

Bei der Lohnabstandsvariablen gibt es gegenläufige Effekte: Bei steigenden Löhnen für Frauen steigen auch die Opportunitätskosten, was sich ceteris paribus reduzierend auf die TFR auswirkt (vgl. Butz & Ward 1979, Murphy 1993). Andererseits sind gleiche (bzw. vom historischen Lohnabstand als Basis gerechnet steigende) Löhne für Frauen ein Element der Gleichberechtigung. Entsprechend ist für diesen Effekt anzunehmen, dass die Lohnrelationsvariable ein ähnliches Zusammenhangsmuster aufweist wie die Frauenemanzipationsvariablen mit negativem Zusammenhang in der Diffusionsphase und positivem in der Akkomodationsphase. Der Gleichberechtigungseffekt könnte den Opportunitätskosteneffekt in der Akkomodationsphase kompensieren. Allerdings hat der Zusammenhang Grenzen, und eine abschließende Bewertung ist nur mit den Befunden der multivariaten Analyse in Kapitel 6-7 möglich.

5.7 Verhütungstechnologien und Abtreibung

In diesem Abschnitt werden der Zugang zu modernen Verhütungsmitteln und ihre Verwendungsrate für beide Phasen des Zweiten Geburtenrückgangs analysiert. Im Anschluss wird der Einfluss von Abtreibungen hinsichtlich ihrer Rechtsnormen und ihrer Quantität mit den Geburtenraten verglichen.